

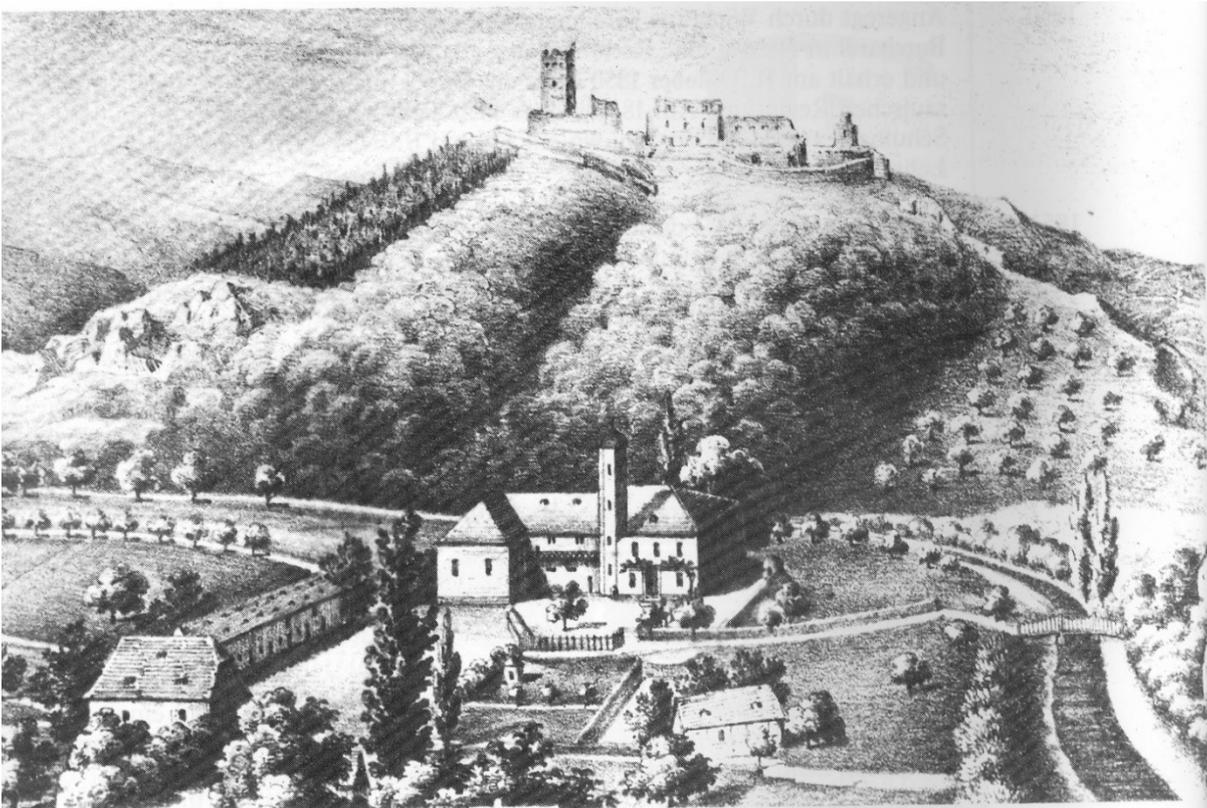
175 Jahre Stiftung Scheuern

Der Mensch als Individuum steht im Mittelpunkt

von Ulrike Bletzer

175 Jahre alt und trotzdem quicklebendig – diesen Spagat muss der Stiftung Scheuern erstmal einer nachmachen. Es bietet sich an, dass sie in ihrem Jubiläumsjahr innehält, Bilanz zieht und auf die Höhen und Tiefen der Vergangenheit zurückblickt. Und dabei in erster Linie ihre jüngere Geschichte in den Blick nimmt: Welche Ereignisse und Entwicklungen haben die Stiftung seit der Jahrtausendwende geprägt, und welche Weichen wurden dabei für die Zukunft gestellt? Auf solchen Fragen soll hier der Fokus liegen.

Aber natürlich sind auch die 150 Jahre davor von entscheidender Bedeutung, haben sie doch das Fundament für die Stiftung Scheuern der Gegenwart gelegt. Angefangen hat alles 1850, als der evangelische Kaplan Burchardi und der Dorflehrer Reichert in Hömberg ein „Rettungshaus für verwahrloste streunende Buben“ gründeten. Erst 1869 wandelte man die Einrichtung, die inzwischen auf den heutigen Campus in Bergnassau-Scheuern umgezogen war, in eine „Anstalt für Blödsinnige“ um – eine Bezeichnung, die damals noch nicht den abwertenden Beigeschmack hatte, den sie heute zweifelsohne hätte (zu den verschiedenen Namen der Einrichtung im Laufe der Jahrzehnte siehe Infokasten am Ende dieses Textes). Wichtig zu wissen: Bis nach dem Zweiten Weltkrieg unterschied man nicht zwischen geistiger Behinderung, psychischer Erkrankung und erworbener Hirnschädigung. Ohne Rücksicht auf die unterschiedlichen Bedarfe bezeichnete man betroffene Menschen pauschal als „blödsinnig“.



So hat alles angefangen: Dieser alte Stich zeigt das „Rettungshaus in den Jahren 1855 bis 1870.



Der personenzentrierte Ansatz ist für die Arbeit der Stiftung Scheuern handlungsleitend. Entscheidend ist, was der einzelne Mensch braucht und wie man seine individuellen Bedarfe und Wünsche abdecken kann. Mit der Reform des Bundesteilhabegesetzes hat dieser Aspekt noch mehr Gewicht bekommen.

Ein weiterer Einschnitt kam 1880: Ab diesem Jahr wurden auch Erwachsene betreut. Die Bewohnerzahlen stiegen stetig, die Zeichen standen auf Expansion. 1901 nahm man in Scheuern, wo man inzwischen weitere Gebäude wie das Alte Haus oder die Langauer Mühle hinzugekauft hatte, bereits den 1000. „Zögling“ auf. Ihren ersten großen Dämpfer bekam die „Anstalt Scheuern“ dann mit dem Ersten Weltkrieg. Damals war die Einrichtung sogar in ihrer Existenz gefährdet. In der Nachkriegszeit war es nicht viel besser, sie war von großer Not und einer hohen Sterblichkeit geprägt. Nur langsam ging es wieder bergauf: 1931 lebten in Scheuern 719 Zöglinge.

Dann begann das dunkelste Kapitel in der Geschichte der „Erziehungs- und Pflegeanstalt“: die Jahre des Nationalsozialismus, die auch in Scheuern Leidensjahre waren. Scheuern blieb zwar eine diakonische Einrichtung, doch die Arbeit orientierte sich zunehmend an nationalsozialistischen Grundsätzen und wurde nach dem Vorbild eines Arbeitslagers organisiert. Vorstands-Vorsitzender war damals SS-Hauptsturmführer Fritz Bernotat. Auch in Scheuern wurden ab 1933 Menschen im zeugungsfähigen Alter zwangssterilisiert, auch hier hatte die sogenannte Euthanasie-Ermächtigung, die ab 1939 die „Gewährung des Gnadentods“ ermöglichte, massive Auswirkungen.



Das Mahnmal im Hof erinnert an die dunklen Jahre des Nationalsozialismus, als die damalige „Erziehungs- und Pflegeanstalt“ im Rahmen der T4-Aktion zur Zwischenanstalt wurde. Insgesamt war Scheuern für rund 1500 Menschen mit Behinderung die letzte Station vor dem Tod.

1941 wurde die Einrichtung zur Zwischenanstalt erklärt und damit Teil der Aktion T4. Menschen aus Gütersloh, Wunstorf, Heppenheim, Goddelau, Münster und Hamburg kamen hierher – und wurden anschließend in die Tötungsanstalt Pirna-Sonnenstein (1. Transport) oder Hadamar (alle weiteren Transporte) gebracht und in der Gaskammer bestialisch ermordet. Als sich öffentlicher Widerstand regte, brach Hitler die Aktion T4 im August 1941 ab. Die systematischen Morde an Menschen mit Behinderung waren damit leider noch nicht beendet: In der zweiten Phase der Euthanasie 1943 bis Kriegsende fanden sie ihre Fortsetzung mit Medikamenten und/oder durch gezielte Mangelernährung. Insgesamt war Scheuern im Rahmen des Euthanasie-Programms für insgesamt rund 1500 Menschen die letzte Station vor dem Tod. Heute erinnert ein Mahnmal im Hof der Stiftung Scheuern an diese Verbrechen gegen die Menschlichkeit.



Aus der Vogelperspektive gesehen: Überblick über den Campus im Nassauer Ortsteil Bergnassau-Scheuern.

In den 1950er-Jahren litt die Einrichtung erneut unter einer schwierigen Nachkriegszeit, hatte mit Überbelegung und Mangel am Notwendigsten zu kämpfen. Dann ging es langsam, aber unaufhaltsam bergauf: Es gelang, die Raumnot durch weitere Bauten, auch außerhalb des Zentralbereichs, zu lindern, Mehrbettzimmer abzubauen und das Wohnangebot insgesamt zu modernisieren – eine Entwicklung, die unter anderem Ende der 1990er-Jahre in die Installation von Klein- und Außenwohngruppen als Ergänzung und Alternative zu den herkömmlichen Wohngruppen mündete.



Die Werkstätten der Stiftung Scheuern sind als Dienstleister in der Region gefragt – hier das Team der Garten- und Landschaftspflege.

Auch der Arbeitsbereich veränderte sich: Zwar gab es schon länger, über das gesamte Gelände der Einrichtung verteilt, „geschützte Werkstätten“, die den Bewohnern die Teilhabe am Arbeitsleben ermöglichten. Aber erst mit der staatlichen Anerkennung als „Werkstatt für behinderte Menschen“ 1977

kam der Aufschwung, und es war an den Bau eines zentralen Werkstattgebäudes zu denken. 1982 ging die grundsanierte, neu aufgebaute Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) im Nassauer Mühlbachtal an den Start. 1994 folgte die zweite Werkstatt in Singhofen, drei Jahre später die Orthopädie-Schuhtechnik mit ihrem Ladengeschäft in (zu den Werkstattbereichen und Produktangeboten siehe Infokasten am Textende).

Die von 1956 bis 1992 betriebene Wichernschule, die zu ihren besten Zeiten mit 430 Schülern die größte Heim-Sonderschule in Rheinland-Pfalz war, die Eröffnung der Tagesförderstätte 1987, die Gründung von Mitbestimmungs-Gremien wie Bewohnervertretung, Werkstatttrat und Mitarbeitendenvertretung – all das hat die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts maßgeblich geprägt.



Der Prozess der Dezentralisierung wurde bei der Stiftung Scheuern frühzeitig angestoßen. Als eines der ersten Wohnhäuser außerhalb des Campus in Nassau ging 2005 die Borngasse in Nastätten an den Start. Inzwischen gibt es acht dezentrale Wohnangebote im Rhein-Lahn-Kreis und Westerwaldkreis. Ein weiteres entsteht zurzeit in Lahnstein, Eröffnung soll im November 2025 sein.

Und seither? Welche großen Entwicklungsstränge waren seit der Jahrtausendwende entscheidend, und welches sind die großen Projekte für Gegenwart und Zukunft? Stichwort Dezentralisierung: Um aus Sondereinrichtungen Schritt für Schritt inklusive Standorte entstehen zu lassen und dem auf der UN-Behindertenrechtskonvention basierenden Wunsch- und Wahlrecht für Menschen mit Behinderung gerecht zu werden, sollen die Wohnstrukturen für Menschen mit Behinderung stärker in die Gemeinden integriert werden – so könnte man, vereinfacht ausgedrückt, ihr Prinzip beschreiben. Bei der Stiftung Scheuern wird dieser Prozess bereits frühzeitig angestoßen. Genau genommen schon im Jahr 1975, als in Laurenburg ein Wohnhaus für rund 50 Menschen mit Behinderung entsteht – allerdings sprach damals noch niemand von Dezentralisierung. Ins Jahr 2000 fällt die Eröffnung der Wohnschule: Sie bereitet die Menschen auf eine selbstständige Lebensführung und das Wohnen in einer eigenen Wohnung vor.

Dazu kommt eine ganze Reihe weitere Wohnprojekte, die außerhalb des Campus angesiedelt sind. Das erste geht 2005 in der Borngasse 14 a in Nastätten an den Start, wo zehn Wohnplätze für Menschen mit

geistiger Behinderung entstehen. Der Standort mitten im Herzen der Blaufärberstadt bietet den Bewohnerinnen und Bewohnern kurze Wege, bringt sie in Kontakt mit den Nastätter Bürgern – kurz: ermöglicht ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Weitere Stationen auf diesem Weg hin zu mehr Inklusion sind die Eröffnung der Wohnhäuser Wilhelmsallee 26 in Bad Ems (2011), Gerhart-Hauptmann-Straße 8 in Nassau (2012), Elmar-Cappi-Haus für Menschen mit erworbener Hirnschädigung, Auf der Wipsch 1 in Bad Ems (2015), Römerstraße 53-55 in Nastätten (ebenfalls 2015), Neuzebachweg in Nassau (.2018) und Stauffenbergallee 26 in Montabaur (2022). Und der Prozess der Dezentralisierung ist noch lange nicht abgeschlossen: Im Frühjahr 2024 sind die Bagger in der Sebastianusstraße 1a in Lahnstein angerollt. Dort entsteht zurzeit ein weiteres Wohnhaus für 24 Menschen mit geistiger Behinderung, die Eröffnung ist für November 2025 geplant. Auch in der Emser Straße 11 in Nassau soll nach dem Umbau des Schlecker-Markts ein dezentrales Wohnangebot entstehen.



Auch die Geselligkeit pflegt man bei der Stiftung Scheuern. 2024 wurde das große Jahresfest im Sommer zum ersten an einem der dezentralen Standorte, nämlich in Schloss Laurenburg, gefeiert.

Die Stiftung Scheuern öffnet sich also nach außen – ein ganz wesentlicher Prozess, der auch den Arbeitsbereich verändert. Der Berufsbildungs- und Integrationservice (BIS) qualifiziert zunehmend Menschen mit Behinderung, etwa im Rahmen der Unterstützten Beschäftigung, für den allgemeinen Arbeitsmarkt. Bereits 2008 geht die erste Außenarbeitsgruppe bei der Firma Eaton in Dausenau an den Start.

Ein weiterer Meilenstein ist die Schaffung eines neuen Angebots für Menschen mit erworbener Hirnschädigung – das heißt also für Personen, die anders als von Geburt an behinderte Menschen, beispielsweise durch einen Unfall, eine Tumorerkrankung oder einen Schlaganfall, aus ihrem gewohnten Leben gerissen wurden. Mit ihrem 2009 ins Leben gerufenen Angebot INTEGRA nimmt die Stiftung Scheuern bis heute eine Vorreiterrolle in Deutschland ein. Das Besondere daran: INTEGRA schließt die Versorgungslücke, die für betroffene Menschen in aller Regel nach der ersten medizinischen Versorgungs- und Rehabilitationsphase besteht, und stellt die Frage nach der langfristigen Gestaltung einer individuellen Teilhabe am Leben in den Mittelpunkt. Dazu ist das INTEGRA-Team in den Bereichen Wohnen, Arbeiten

und RehaGruppe aktiv und engagiert sich stark in Netzwerken. Eine besondere Kooperation zusammen mit dem Diakoniewerk Friedenswarte aus Bad Ems schlägt sich in der Initiative particura nieder, die den Fokus auf die Begleitung von Menschen mit erworbener Hirnschädigung in Verbindung mit hohem Pflegebedarf legt.

Auch die Angebote für Menschen mit psychischer Erkrankung werden sukzessive ausgebaut. Zu dem bereits seit Ende der 1990er-Jahre angebotenen betreuten Wohnen für diese Zielgruppe kommt ab 2008 das Montage- und Dienstleistungszentrum in Bad Ems, das mit seinen Abteilungen Druckerei sowie Montage und Verpackung 30 Arbeitsplätze für Menschen mit psychischer Erkrankung und/oder seelischer Behinderung bietet, hinzu. Und: 2016 geht, ebenfalls in Bad Ems, die Beratungsstelle für Menschen mit psychischer Erkrankung an den Start (zu den verschiedenen „spezialisierten Hilfen“ siehe Infokasten am Textende).



Die Fahnen am Rosenbeet visualisieren die „spezialisierten Hilfen“ – Dienstleistungen, die die Stiftung Scheuern über den Wohn- und Werkstättenbereich hinaus für verschiedenen Zielgruppen anbietet.

Neben solchen äußeren Eckdaten ist für die Arbeit der Stiftung Scheuern heute vor allem eines von entscheidender Bedeutung: Die in den Jahren 2017 bis 2023 in Kraft getretene Reform des Bundesteilhabegesetzes, die die Selbstbestimmungsrechte von Menschen mit Behinderung auf dem Hintergrund der UN-Behindertenrechtskonvention wesentlich stärkt, stellt auch ihre Mitarbeitenden vor neue Herausforderungen. Denn die Bewohnerinnen und Bewohner sowie Beschäftigten kommen nun in größerem Maß, als es bisher meist der Fall war, mit konkreten Vorstellungen und Wünschen auf sie zu – was zwar sehr begrüßenswert ist, aber auch die Anforderungen im Umgang mit dieser Erwartungshaltung erhöht. Um ihr gerecht zu werden, verfolgt die Stiftung Scheuern einen personenzentrierten Ansatz: Entscheidend ist, was der einzelne Mensch braucht und wie man seine individuellen Bedürfnisse und Wünsche abdecken kann. Das ist zwar nichts Neues, denn die personenzentrierte Arbeit war für die Stiftung Scheuern schon immer handlungsleitend. Doch auf dem Hintergrund des neuen Bundesteilhabegesetzes erhält sie zusätzliches Gewicht. Seinen Niederschlag fand und findet dies unter anderem in speziellen Fortbildungen für Mitarbeitende oder in der Tatsache, dass es inzwischen anstelle

einer übergreifenden Bewohnervertretung für die gesamte Stiftung für jede ihrer acht Einrichtungen ein solches Mitbestimmungs-Gremium gibt.

Vieles hat sich also getan in den vergangenen rund 25 Jahren: Mehr Rechte für die betreuten Menschen mit Behinderung, neue Zielgruppen und Tätigkeitsfelder – und, wie bereits angedeutet, als vielleicht wichtigste Entwicklung eine zunehmende Öffnung der Stiftung Scheuern nach außen. Sie unterstützt nach Kräften die Forderung der von ihr betreuten Menschen, Inklusion leben zu können, also ihren Platz mitten in der Gesellschaft zu finden. Dies findet seit 2011 auch im Wahlspruch der Stiftung Scheuern seinen Niederschlag.



Der Mühlbachpark auf dem Campus der Stiftung Scheuern liegt in Nassau (hier seiner Eröffnung im Rahmen des Jahresfestes 2023) ist ein inklusiver Park zur Freizeitgestaltung mit zahlreichen Fitness- und Spielgeräten. Jeder und jede ist dazu eingeladen, hierher zu kommen, die Geräte zu nutzen und neue Kontakte zu knüpfen.

Außer in den bereits erwähnten, mit den Projekten Stauffenbergallee in Lahnstein und Emser Straße in Nassau aktuell bzw. in naher Zukunft weiter ausgebauten dezentralen Wohnangeboten spiegelt sich dieser Gedanke vor allem auch in einem in jüngster Zeit sehr erfolgreich realisierten Projekt wider: dem Ende 2022 fertiggestellten und im Sommer 2023 im Rahmen des Jahresfestes offiziell eröffneten Mühlbachpark. Den Anstoß zu seinem Bau hatten Bewohnerinnen und Bewohner der Stiftung Scheuern im Rahmen der vom Planungsbüro Stadt-Land-plus begleiteten Stadtteilentwicklung gegeben. Beim Mühlbachpark handelt es sich um einen inklusiven Park zur Freizeitgestaltung, der über zahlreiche Fitness- und Spielgeräte verfügt. Auf diese Weise bietet er nicht nur wertvolle Anreize zur Beschäftigung, sondern fördert auch die Gesundheit und das Wohlbefinden. Und: Der Mühlbachpark ist ein Ort der Begegnung zwischen Menschen mit und ohne Behinderung, zwischen Personen aus der Stiftung und von außerhalb. Jeder und jede ist dazu eingeladen, diesen besonderen Ort zu besuchen, die dort vorhandenen Fitness- und Spielgeräte zu nutzen und neue Kontakte zu knüpfen.

Von der „Idiotenanstalt“ zur Stiftung

Der Name der Einrichtung hat sich im Laufe der Jahre mehrfach geändert:

1877 bis 1904: „Idiotenanstalt Scheuern“

1905 bis 1919: „Anstalt Scheuern“

1919 bis 1974: „Erziehungs- und Pflegeanstalt Scheuern“, alternativ „Erziehungs- und Pflegeanstalt für Geistesschwache“

1974 bis 2011: „Heilerziehungs- und Pflegeheime Scheuern – Zentrum für geistig Behinderte“, kurz „Heime Scheuern“

Seit 2011: „Stiftung Scheuern“

Spezialisierte Hilfen für verschiedene Zielgruppen

Neben umfangreichen Angeboten im Wohn- und Werkstättenbereich gehören auch die folgenden spezialisierten Hilfen für unterschiedliche Zielgruppen zum Portfolio der Stiftung Scheuern:

- **BIS** — Partner für Bildung und Qualifizierung (Berufsbildungs- und Integrationservice) macht Menschen mit Beeinträchtigung fit für den Arbeitsmarkt und vermittelt Arbeitsplätze, unter anderem im Rahmen der Unterstützten Beschäftigung.
- **INGEPA** — Inklusive Gemeinde-psychiatrische Angebote stellt Menschen mit psychischer Erkrankung umfassende Dienstleistungen zur Bewältigung ihres Alltags zur Verfügung.
- **INTEGRA** — Chancen für Menschen mit erworbener Hirnschädigung bündelt alle Leistungen für Menschen, die als Erwachsene eine Hirnschädigung erlitten haben.
- **INTHERA** — Inklusive interaktive Therapien: Das Therapiezentrum bietet Physiotherapie, Ergotherapie und tiergestützte Intervention an.
- **KIJUCARE** — Für Kinder, Jugendliche und Familien umfasst den Familienunterstützenden Dienst und die Integrationshilfen. Nach der Schließung der Wichernschule besteht damit auch für die jüngste Generation wieder ein umfangreiches Angebot.
- **particura** — Dein Leben. Deine Chance. Es ist ein Angebot für erwachsene Menschen mit erworbener Hirnschädigung, das Leistungen der Pflege und der Eingliederungshilfe aus einer Hand anbietet und damit die besonderen Bedarfe der Betroffenen vollumfänglich mit ambulanten, aufsuchenden Hilfen, Wohnheimplätzen und tagesstrukturierenden Teilhabeangeboten abdecken kann.

Werkstätten sind als Dienstleister in der Region gefragt

- Die Druckerei mit Digital- und Offsetdruck übernimmt auch Aufträge in Mediengestaltung und vieles andere mehr.
- Die Garten- und Landschaftspflege ist sowohl für Privatkunden als auch für öffentliche Einrichtungen und Firmen tätig.
- Die Gastronomie liefert pro Tag circa 1.500 Essen aus. Zu den Kunden zählen neben zahlreichen Schulen und Kitas auch die Kreisverwaltung und das Statistische Landesamt in Bad Ems.
- In der Kreativwerkstatt entstehen Kerzen, Schals, Filztaschen und viele andere Dinge, die den Alltag verschönern.
- Die Metallverarbeitung erledigt Arbeiten wie Serienfertigung, Metallzuschnitt, Bohren und Senken, Entgraten, Drehen, Fräsen und Schweißen.
- Die Montage und Verpackung ist für viele verschiedene Produkte von Medizintechnik bis Metallverarbeitung eingerichtet.
- Die Orthopädie-Schuhtechnik erledigt Schuhreparaturen und ist mit Ganganalysen auf dem Laufband, der Fertigung von orthopädischen Schuhen und Einlagen sowie dem Verkauf von Sicherheitsschuhen in Sachen Fußgesundheit unterwegs.
- Die Schreinerei stellt nach individuellen Wünschen Möbel für zu Hause, fürs Büro oder beispielsweise für Kindertagesstätten her, ist dank moderner CNC-Technik aber auch in der Serienfertigung für Industrie und Handwerk fit.
- Die Wäscherei ist unter anderem für Krankenhäuser, Seniorenheime und Hotels im Einsatz.